

11. Leibniz G.W. Unvorgreifliche Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache // Leibniz G.W. Unvorgreifliche Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache: Zwei Aufsätze / Hrsg. von Uwe Pörksen; Kommentiert von Uwe von Uwe Pörksen und Jürgen Schiewe. – Stuttgart: Reclam jun., 1983. – S. 5–46.
12. Voeste A. Präskription und Deskription – Adelungs Grammatiken zwischen Tradition und Moderne // Aufklärer, Sprachgelehrter, Didaktiker: Johann Christoph Adelung (1732–1806) / Hrsg. von H. Kämper, A. Klose, O. Vietze. – Tübingen: Günter Narr Verlag, 2008. – S. 179–191.
13. Wolff Chr. Christian Wolffens / Ausführliche Nachricht von seinen eigenen Schriften / die er in deutscher Sprache von verschiedenen Theilen der Welt-Weisheit heraus gegeben. 2. Ausgabe. – Frankfurter am Mayn: Andreä u. Hort, 1733. – 688 S.

\*\*\*\*\*

**Kiyko, Svitlana**  
**Nationale Juri-Fedkovich-Universität Czernowitz**

## PRINZIPIEN DER GENUSPRODUKTION IM DAF-UNTERRICHT

*У статті описано фонетичний, морфологічний та семантичний принципи визначення роду іменників у німецькій мові. На основі низки експериментів встановлено певні тенденції у визначенні роду німецьких еквівалентів та “псевдодрузів перекладача” та описано роль міжмовної та внутрішньомовної інтерференції у цьому процесі.*

**Ключові слова:** рід іменника, інтерференція, фонетичний, морфологічний і семантичний принципи визначення роду іменників.

*В статье описаны фонетический, морфологический и семантический принципы определения рода существительных в немецком языке. На основе ряда экспериментов установлены тенденции в определении рода немецких эквивалентов и “ложных друзей переводчика” и описана роль межъязыковой и внутреннеязыковой интерференции в этом процессе.*

**Ключевые слова:** род существительного, интерференция, фонетический, морфологический и семантический принципы определения рода существительных.

*The article describes the phonetic, morphological and semantic principles determining the grammatical gender of nouns in German. Based on a series of experiments we established the mainly trends in determining the gender of the German equivalents and “false friends” and the role of the interlingual and intralingual interference in this process.*

**Key words:** gender of nouns, interference, phonetic, morphological and semantic principles determining the grammatical gender of nouns.

Es ist eine weit verbreitete Erfahrung, dass der Genuserwerb und die Genusproduktion in einer Fremdsprache den Lernenden maßgebliche Probleme bereiten und dass selbst fortgeschrittene Lerner Fehler bei der Genusauswahl und -kongruenz machen [4, S. 103; 6, S. IX; 11, S. 55]. In der umfassenden internationalen Deutschlehrerbefragung von Sperber [12, S. 148] wurden Fehler bei der Genuszuweisung erheblich öfter genannt als irgendein anderes Einzelproblem. Einige Forscher beschreiben Genus sogar als eine der “bedeutendsten Fehlerquellen im DaF-Unterricht” [14, S. 9], weil die Genuszuweisung zu den Substantiven arbiträr und zumindest vom gegenwärtigen System aus undurchschaubar ist.

Zwar werden in den Grammatiken des Deutschen eine Reihe morphologischer oder semantischer Regeln der Genusbestimmung genannt, jedoch kann mit Hilfe solcher Regeln nur ein Bruchteil des Gesamtbestandes der Nomina in ihrer Genuszuweisung erklärt werden. G. Helbig und J. Buscha behaupten in diesem Zusammenhang, dass es im Rahmen einer Darstellung der Gegenwartssprache für die Mehrzahl der Substantive nicht möglich ist, „praktikable Regeln zur Genusbestimmung zu geben“ [8, S. 245]. Genus gehört somit zu den grammatischen Kategorien, die den Grammatikerwerb des Deutschen besonders erschweren, den Sprachproduktionsprozess verzögern und dem Muttersprachler als Indikatoren dienen, Nichtmuttersprachler zu erkennen.

Sowohl im Ukrainischen, als auch im Deutschen ist Genus eine inhärente Eigenschaft des Substantivs und trägt zur Formdifferenzierung einerseits und zur Formabstimmung andererseits bei. Jedoch unterscheiden sich das Deutsche und das Ukrainische wesentlich in der Zuweisung der drei Genera zu ihren Nomina, so dass ukrainische Deutschlerner fast jedes Substantiv mit dem dazugehörenden Genus pauken müssen. Das Erlernen der Genuszugehörigkeit ist somit mit einem sehr hohen Aufwand für das Gedächtnis verbunden. Nur bei einem Teil der Substantive ist die Genuszugehörigkeit aus synchroner Sicht eindeutig semantisch motiviert. So haben Maskulina und Feminina in beiden Sprachen einen semantischen Kern, das so genannte natürliche Genus:

- geschlechtsunterscheidende Substantive für Bezeichnung der männlichen Wesen sind meistens Maskulina;
- geschlechtsunterscheidende Substantive, die weibliche Wesen denotieren, sind meistens Feminina.

Darüber hinaus lässt sich eine sexusdifferenzierte Genuszuweisung auch bei Bezeichnungen für (hauptsächlich domestizierte) Tiere feststellen, mit denen auf das jeweils spezifische Geschlecht bzw. auf Jungtiere durch das Neutrum als geschlechtsunspezifisch, referiert wird (z.B. *der Bulle – die Kuh – das Kalb, der Eber – die Sau – das Ferkel, der Hahn – die Henne – das Küken* etc.) [3, S. 91].

Substantive ohne natürliches Geschlecht können in beiden Sprachen entweder Maskulina, Feminina oder Neutra sein. Die Behandlung der Kategorie des Genus führt immer wieder zu der Fragestellung, nach welchen Kriterien und Aspekten den unpersönlichen Bezeichnungen das Genus zugewiesen wird. In dieser Studie sollen daher unterschiedliche Genuszuweisungsprinzipien der ukrainischen Deutschlerner beschrieben werden. Das Ziel der Studie ist festzustellen, inwiefern Sprachlerner bei der Genusbestimmung der deutschen Substantive von phonetischen, morphologischen und semantischen Indizien Gebrauch machen.

Als Untersuchungskorpus dienten 60 Substantive, die dem Lehrbuch „DU. Deutsch für Germanisten“ [5] von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Prof. Dr. Borisko (Kiew) und Prof. Dr. Casper-Hehne (Göttingen) entnommen sind, das als Standardlehrbuch für ukrainische Germanistikstudenten im 1. Studienjahr gilt. Alle Zielitems stammen aus den ersten drei Themen des Lehrbuchs und treten mindestens dreimal in verschiedenen Kontexten im Lehrbuch auf.

Generell bieten sich als Genuszuweisungsregeln formale (phonologische und morphologische), semantische und funktionale Aspekte an (vgl. [11, S. 57]). Phonologische Regeln der Genuszuweisung berücksichtigen lautliche Eigenschaften von

Nomina. So sind im Deutschen monosyllabische Wörter, die auf /t/ mit vorangehendem nicht-sibilantischem Frikativ enden, in der Regel feminin: *Schlucht, Luft, Pacht, Fracht* [6, S. 4]. Monosyllabische Substantive, die auf *kn-* oder *d/t+r-* anlauten, sind typischerweise Maskulina (*der Knopf, der Draht*). Je mehr Konsonanten am Wortanfang oder am Wortende sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass das Substantiv maskulin ist (*der Strumpf*) u.a. [9, S. 88].

Im Ukrainischen gehören Substantive mit einem velaren Konsonanten im Auslaut meistens zu den Maskulina (*степ* “Steppe”, *двір* “Hof”, *шлях* “Weg”), mit einem palatalen – zu den Feminina (*сіль* “Salz”, *роль* “Rolle”, *галузь* “Gebiet”). Indeklinable Substantive auf *i, e, y/ю* oder *o* sind meistens Neutra, z.B. *алібі* “Alibi”, *журі* “Jury”, *таксі* “Taxi” u.a.

In beiden Sprachen umfassen phonologische Zuweisungsregeln jedoch z.T. sehr eingeschränkte Wortmengen mit recht unterschiedlich starken Gültigkeitsschwankungen. So können im Ukrainischen manche Substantive, die auf einen palatalen Konsonanten auslauten, auch maskulines Genus haben (*край* “Rand”, “Straßenbahn”, *жолудь* “Eichel”, *вогонь* “Feuer”), und auf einen velaren Konsonanten – feminines Genus (*любов* “Liebe”, *подорож* “Reise”, *розкіш* “Pracht”). Indeklinable Substantive auf *-i* weisen auch maskulines (*пони* “Pony”) und feminines (*кольрабі* “Kohlrabi”) Genus oder beide Genera auf einmal (*колібри* “Kolibri”) nach.

Im Deutschen trifft das feminine Genus auf nur 63,6% der Fälle mit nicht-sibilantischem Frikativ + *t*-Auslaut zu, und zwar konkret auf 35 von 55 möglichen Substantiven, z.B. *die Fahrt, die Schlacht, die Kunst*, aber: *der Durst, der Frost, der Dienst* u.a. [10, S. 29]. Bei den Substantiven auf *kn-* gibt es zwar nur eine Ausnahme (*das Knie*), jedoch sind von dieser Regel insgesamt nur 15 Lexeme betroffen (ebd.). Zwei- und mehrsilbige Nomina, die auf Schwa auslauten, haben überwiegend feminines Genus (*die Flasche, die Scheibe*), wobei es wiederum Ausnahmen gibt, die nicht mit der Regel übereinstimmen (*das Auge, der Hase*). In diesem Zusammenhang bemerkt Beyer [3, S. 90], dass durch phonologische Regeln häufig nicht ein gültiges Genus generiert, sondern lediglich eins ausgeschlossen wird, so dass weiterhin zwei Genera (meist das Maskulinum und das Neutrum) als Kandidaten für eine Zuweisung in Frage kommen.

Über morphologische Genuszuweisung spricht man dann, wenn ein substantivisches Derivationsaffix für ein Genus spezifiziert ist. Im Ukrainischen spielen die Genus markierenden Suffixe oder Flexionsmorpheme am Wortende eine entscheidende Rolle bei der Genuszuweisung [7, S. 141]. Die Substantive im Ukrainischen haben folgende Genus markierende Flexionsmorpheme (im Nominativ Sing.):

- Maskulina: Ø *океан* “Ozean”, *двір* “Hof”, *захід* “Westen”;
- Feminina: *-a* *вода* “Wasser”, *рука* “Hand”, *фірма* “Firma”;
- ja* *пісня* “Lied”, *вулиця* “Straße”, *професія* “Beruf”;
- Neutra: *-o* *вікно* “Fenster”, *суспільство* “Gesellschaft”;
- e* *море* “Meer”, *поле* “Feld”, *озерце* “Teich”.

Für das Deutsche hat Spitz [13, S. 35-43] bei einem Vergleich von zehn verschiedenen Deutschgrammatiken insgesamt 127 formale Genusregeln ermittelt. Demnach gehören zu Maskulina Substantive mit den Suffixen *-s, -er, -ig, -(l)ing*, Fremdwörter auf *-ant, -är, -ent, -et, -eur, -ist, -lōge, -iker, -ismus, -or, -us, -tum* und

von Verben abgeleitete Substantive ohne Suffix. Feminina sind die meisten Substantive auf *e*, Substantive mit den Suffixen *-in*, *-ei*, *-heit*, *-keit*, *-schaft*, *-ung*, Fremdwörter auf *-age*, *-ät*, *-anz*, *-enz*, *-ie*, *-ik*, *-ion*, *-ur*. Neutra sind andere Wortarten, wenn sie substantiviert sind; alle Substantive mit den Suffixen *-chen*, *-lein*, *-icht*, *-tum*; fremdsprachige Substantive mit den Suffixen *-ett*, *-in*, *-il*, *-(g)ma*, *-o*, *-ment*, *-um*, Kollektiva mit *ge-* und die Mehrzahl der Substantive auf *-nis*.

Bei einem anderen Teil der Substantive dagegen ist diese Motivierung nicht oder kaum nachvollziehbar. So können Substantive mit der Endung *el* sowohl Maskulina (*der Löffel*, *der Apfel*) als auch Feminina (*die Gabel*, *die Tafel*) und Neutra (*das Mittel*, *das Rätsel*) sein. Die Zugehörigkeit eines Substantivs zu einer Genusklasse wird also nicht immer an diesem selbst signalisiert. Doleschal [6, S. 3] bemerkt in diesem Zusammenhang, dass es keine rein formal definierten Klassifikationssysteme gibt, so dass ein Teil der Genuszuweisung immer auf semantischen Kriterien beruht.

Semantische Genuszuweisung bedeutet, dass die Genuszugehörigkeit eines Substantivs aus seiner Semantik ersichtlich ist. Außer dem Prinzip des oben erwähnten natürlichen Geschlechts gibt es eine Reihe von semantischen Feldern, die direkt mit einem der drei Genera assoziiert werden. So sind Maskulina alle Himmelsrichtungen, Himmelskörper, Niederschläge und Winde, Mineralien und Gesteine, Bergnamen, Jahreszeiten, Monate, Wochentage, Tageszeiten, alkoholische Getränke (außer Bier und Biersorten), Kaffee- und Teesorten, Autos, Züge und Währungen. Zu Feminina gehören die Benennungen für Temperaturzustände, Bäume, Früchte, Blumen, Wissenschaftsdisziplinen und Künste, Sprechakte, Zahlen, Motorräder, Schiffe und Flugzeuge, Zigarettenmarken. Neutra sind dagegen physikalische Maßeinheiten, chemische Elemente und Metalle, Biersorten, Farben, Sprachen, Wortarten, Buchstaben, Spiele, Städte, Inseln und Kontinente, Cafés, Restaurants, Kinos, Hotels, Medikamente, Wasch- und Reinigungsmittel (vgl. [9, S. 71; 11, S. 63-64]).

Im Ukrainischen können dagegen nur wenige Regeln aufgestellt werden, nach denen das Geschlecht eines Wortes aus seiner Semantik ersichtlich wird. Maskulina sind demnach alle Monatsnamen und die meisten Berufs-, Stellen- und Titelbezeichnungen, auch wenn sie sich auf Frauen beziehen. Die Bezeichnungen für kleine Lebewesen und Gegenstände sind dagegen sächlich. Bei geografischen Eigennamen, die aus anderen Sprachen ins Ukrainische übernommen wurden, richtet sich das grammatische Geschlecht meistens nach dem übergeordneten Begriff aus, z.B. *Бакy* "Baku" ist ein sächliches Substantiv, da das Substantiv *місто* "Stadt" sächlich ist; *Міссyпі* "Missouri" ist weiblich, da das Substantiv *річка* "Fluss" weiblich ist [1, S. 89; 2, S. 87].

In beiden Sprachen lassen sich also einige Klassen mit einem jeweils dominierenden Genus finden. Jedoch ist eine solche Strukturierung nicht für das gesamte Nominallexikon gültig. So zeichnen sich sehr frequente nicht abgeleitete Nomina aus dem Nahbereich des Menschen, die zu einem semantischen Feld gehören, durch unterschiedliche Genuseigenschaften aus, z.B.

- Gesicht: *der Mund*, *die Nase*, *das Ohr*;
- Besteck: *der Löffel*, *die Gabel*, *das Messer*;
- Werkzeug: *der Nagel*, *die Schraube*, *das Brett*.

Außerdem müssen bei den semantischen Zuordnungsregeln immer eine Reihe von Ausnahmen in Kauf genommen werden. Beispielsweise schließt ein maskulin markiertes Feld für “Winde” *die Böe* nicht ein, im Feld “alkoholische Getränke”, dessen Elemente ebenfalls meist maskulin sind, sind *das Bier* und *die Bowle* wiederum nicht enthalten. Alle Bezeichnungen für chemische Elemente und Metalle sind Neutra außer: *der Stahl, der Schwefel, die Bronze* u.Ä.

Die angeführten Genuszuweisungsregeln zeugen davon, dass sowohl das Ukrainische, als auch das Deutsche zu den Sprachen gehören, die Substantive einerseits durch formale, andererseits durch semantische Kriterien dem Genus zuordnen. Allerdings unterscheiden sich in beiden Sprachen die Rolle der einzelnen Zuweisungsregeln, ihre Produktivität und ihre Typen deutlich. So wird im Deutschen eine Hierarchie der Genuszuweisungsregeln vermutet: die Zuweisung des Genus durch echte Wortbildungssuffixe dominiert die semantische und phonologische Prinzipien. Semantische Zuordnungen sind wiederum stärker als die übrigen phonologischen Zuweisungstendenzen (Pseudosuffixe und Simplizia). Schematisch ergibt sich somit folgende Wirkungshierarchie:

- (1) echtes Suffix,
- (2) Semantik,
- (3) Pseudosuffix / Simplex.

Im Ukrainischen wird folgende Hierarchie der Genuszuweisungsregeln sichtbar:

- (1) morphologische,
- (2) phonetische und
- (3) semantische Regeln.

Man könnte vermuten, dass sich ukrainische Deutschlerner bei der Genuszuweisung für unbelebte Nomen im Deutschen in erster Linie nach den formalen Kriterien richten und den morphologischen Indikatoren Priorität über die phonetischen und semantischen Regularitäten einräumen. Die letzten besitzen für unbelebte Nomen im Ukrainischen die geringste Genusvorhersagekraft, deshalb lässt sich vermuten, dass sie auch beim Erwerb des Genus in einer Fremdsprache, wo semantische oder phonetische Regularitäten ausschlaggebend sind, von morphologischen Regularitäten dominiert werden.

Um zu untersuchen, welche Regularitäten bei der Genuszuweisung im Deutschen für ukrainische Deutschlerner ausschlaggebend sind, wurden zwei Experimente mit denselben Probanden im Abstand von einem Monat durchgeführt. In beiden Experimenten handelt es sich um Substantive im Deutschen und Ukrainischen mit einem bestimmten Artikel als Zielitems. Die Experimente bedienen sich also der Methode des Genusprimings, wobei den Probanden visuell ein genusmarkierter Prime (der bestimmte Artikel) präsentiert wird. Als Indikatoren für die Verarbeitungseffizienz gelten dabei die Fehleranzahl und die in Millisekunden gemessene Reaktionszeit, die zwischen der Präsentation des Items und der Reaktion des Probanden verstreicht. Der Prozentanteil der korrekten Genuszuweisungen für die Nomina mit den einzelnen Genusindikatoren liefert den Maßstab für den Grad der Beherrschung der Genuszuweisung. Die Latenzzeitenmessung gibt die Auskunft über die relative mentale Zugriffsgeschwindigkeit auf die Genusinformation der entsprechenden Nomina.

Im **Experiment 1** wurden 30 **lautähnliche** Äquivalente im Deutschen und Ukrainischen präsentiert, im **Experiment 2** dagegen 30 **phonetisch verschiedene** Übersetzungsäquivalente als Zielstimuli dargeboten. Bei den Zielitems wurden in Anlehnung an Menzel [11, S. 115] als weitere Prädiktorvariablen das Genus im Deutschen (je 10 maskuline, feminine und neutrale Items), die Wortlänge (Ein-, Zwei- und Mehrsilber) sowie die Präsenz verschiedener semantischer und formaler Genusindikatoren bzw. der Status einer regelwidersprechenden Genuszuordnung kontrolliert. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien wurden insgesamt 60 Testitems (30 lautähnliche Entsprechungen und 30 phonetisch verschiedene Übersetzungsäquivalente) und 12 Übungstimuli (6 lautähnliche und 6 phonetisch unterschiedliche Wörter) zusammengestellt.

In jedem Experiment belief sich die Zahl der Probanden auf 30 Personen, was eine spätere quantitativ-statistische Analyse der Daten ermöglicht hat. An jedem Experiment nahmen Lerner des Deutschen teil, je 10 aus dem 1., 5. und 9. Semester. Die Teilnehmer aus dem 1. Semester waren durchschnittlich 18 Jahre alt, aus dem 5. Semester – 20 Jahre alt und aus dem 9. Semester – 22 Jahre alt. Alle Teilnehmer gaben an, zuvor noch nie in einem psycholinguistischen Experiment partizipiert zu haben.

Die Probanden wurden einzeln in einem Raum auf dem Universitätscampus getestet. Die Aufgabe der Probanden bestand darin, die Artikel + Nomen-Paare, die auf dem Computerbildschirm visuell präsentiert wurden, auf ihre Grammatikalität hin zu beurteilen. Dabei wurde in jedem Experiment die Genuszugehörigkeit von Zielitems und Primes systematisch manipuliert. In jedem Experiment gab es 15 genuskongruente und 15 genusinkongruente Zielitems. Darüber hinaus wurden Zielitems für jeden Versuchsteilnehmer in einer zufälligen, vom Programm randomisierten Reihenfolge präsentiert.

Jedem Probanden wurde der Verlauf des Experimentes mündlich auf Ukrainisch erklärt. Die experimentelle Sitzung selbst bestand aus zwei Teilen.

Im ersten Teil wurden den Teilnehmern Instruktionen auf Ukrainisch gegeben, in denen Sie auf die Bedeutung sowohl der Schnelligkeit als auch der Richtigkeit ihrer Antworten hingewiesen wurden.

Im zweiten Teil der Sitzung wurde das Experiment durchgeführt. Die Präsentation der Items und die Aufnahme der Reaktionszeiten liefen computergesteuert. Das Experiment wurde vom Notebook "Toshiba Satellite" mittels des DMDX-Programms gesteuert. Die Stimuli wurden den Versuchspersonen auf einem 15-Zoll-Monitor präsentiert, der sich ca. 50 cm von diesen entfernt befand. Die Bildschirmauflösung betrug 640 x 480 Punkte. Die Items wurden in einer Größe von 7 x 8 mm pro Buchstaben in schwarzer Schrift auf weißem Hintergrund projiziert. Die Reaktionen der Probanden wurden vom DMDX-Programm registriert.

Die erhaltenen Messungen wurden nicht in die Analyse einbezogen, wenn:

- 1) die Eingabe vom Probanden selbst (sowohl von richtig zu falsch als auch von falsch zu richtig) korrigiert wurde;
- 2) der Beginn der Eingabe (Onset) eine Latenzzeit von 4500 ms überstieg.

Ziel des Experiments war es zu ermitteln, ob sich die Versuchspersonen bei der Genuszuweisung stärker vom Genus des muttersprachlichen Items oder von phonetischen, morphologischen bzw. semantischen Genusindikatoren im Deutschen leiten lassen.

Das gesamte Experiment dauerte pro Untersuchungsteilnehmer ca. 30 Minuten. Die Antworten wurden anschließend auf eine größere Zahl von Items zusammengefasst und daraus wurde ein Summenwert berechnet, der die Antworttendenzen der Probanden widerspiegelte.

**Ergebnisauswertung im Experiment 1.** Für das **Experiment 1** sind 30 **laut-ähnliche** deutsche Substantive mit dem bestimmten Artikel als Zielstimuli gewählt. Dabei handelt es sich um *Falsche Freunde* (FF), die bei ähnlicher Lautung im deutschen und Ukrainischen semantische, grammatische oder funktionelle Unterschiede haben. Insgesamt wurden 900 Messungen durchgeführt. Anhand der oben angeführten Validitätskriterien wurden 13 Messungen als fehlerhaft markiert (4,3 %). Probanden haben im Endeffekt 887 Antworten gegeben, davon 442 Antworten für genuskongruente Items und 445 Antworten für genusinkongruente Items. Die Zahl der korrekten Genuszuweisungen beläuft sich auf 654 Fälle (73,7 %). Im Experiment wurden 232 Genusfehler registriert.

Die Anzahl der Fehler nimmt im Laufe des Studiums kontinuierlich ab: von 95 Genusfehlern im 1. Semester über 85 Fehler im 5. Semester bis zu den 52 Fehlern im 9. Semester (s. Tab. 1).

Tabelle 1

**Zahl der richtigen vs. falschen Antworten im Experiment**

Semester	Zahl der richtigen Antworten	Zahl der falschen Antworten
1. Semester	198	95
5. Semester	210	85
9. Semester	247	52
Gesamt	655	232
<b>Durchschnittlich</b>	<b>218</b>	<b>77</b>

Die Korrektheit der Genuszuweisung bei den einzelnen Items zeigt mitunter große Unterschiede. Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über die Reihenfolge der Nomina mit falscher Genuszuweisung (siehe Tab. 2).

Tabelle 2

**Zahl der richtigen vs. falschen Genuszuweisungen zu einzelnen Items**

Item	Genus			Kongruenz			Zahl der falschen Genuszuweisungen
	im Deutschen	im Ukrainischen	des Distraktors	des Genus im Deutschen und Ukrainischen	des Distraktors und des Genus im Ukrainischen	des Distraktors und des Genus im Deutschen	
<i>Bibliothek</i>	f	f	f	+	+	+	0
<i>Idee</i>	f	f	f	+	+	+	0
<i>Situation</i>	f	f	f	+	+	+	0
<i>Kritik</i>	f	f	f	+	+	+	1
<i>Kurs</i>	m	m	n	+	+	+	1

<i>Maschine</i>	f	f	<i>n</i>	+	–	–	1
<i>Methode</i>	f	m	<i>f</i>	–	–	+	1
<i>Kultur</i>	f	f	<i>f</i>	+	+	+	2
<i>Computer</i>	m	m	<i>m</i>	+	+	+	2
<i>Rhythmus</i>	m	m	<i>n</i>	+	–	–	2
<i>Kontakt</i>	m	m	<i>m</i>	+	+	+	3
<i>Plan</i>	m	m	<i>n</i>	+	–	–	3
<i>Temperatur</i>	f	f	<i>f</i>	+	+	+	5
<i>Kalender</i>	m	m	<i>n</i>	+	–	–	5
<i>Problem</i>	n	f	<i>f</i>	–	+	–	5
<i>Rahmen</i>	m	f	<i>m</i>	–	–	+	5
<i>Kaffee</i>	m	f	<i>f</i>	–	+	–	6
<i>Institut</i>	n	m	<i>n</i>	–	–	+	7
<i>Referat</i>	n	m	<i>n</i>	–	–	+	9
<i>Nummer</i>	f	m	<i>m</i>	–	+	–	10
<i>Chat</i>	m	m	<i>n</i>	+	–	–	10
<i>Plakat</i>	n	m	<i>n</i>	–	–	+	13
<i>Instrument</i>	n	m	<i>m</i>	–	+	–	13
<i>Tennis</i>	n	m	<i>m</i>	–	+	–	14
<i>Dach</i>	n	m	<i>m</i>	–	+	–	15
<i>Prozess</i>	m	m	<i>n</i>	+	–	–	18
<i>Talent</i>	n	m	<i>m</i>	–	+	–	18
<i>Horoskop</i>	n	m	<i>m</i>	–	+	–	20
<i>Protokoll</i>	n	m	<i>m</i>	–	+	–	21
<i>Region</i>	f	m	<i>m</i>	–	+	–	22
<b>Gesamt</b>							<b>232</b>

14

Insgesamt wurden 232 Genusfehler festgestellt. Die Analyse der Genusfehler im Korpus lässt sie anhand der wahrscheinlichsten Ursache allgemein in 4 Gruppen unterteilen:

Interlinguale Interferenz – 10 Items, 117 Fehler

Intralinguale Interferenz – 2 Items, 20 Fehler

Inter- und / oder intralinguale Interferenz – 12 Items, 80 Fehler

Sonstige – 6 Items, 15 Fehler

Um interlinguale Interferenz handelt es sich generell dann, wenn das falsch zugewiesene Genus identisch mit dem Genus des entsprechenden muttersprachlichen Äquivalentes ist. Im Experiment wurden insgesamt 8 Items mit unterschiedlichem Genus im Ukrainischen und Deutschen behandelt, zu denen 105 falsche Antworten (45,3 % aller falschen Genuszuweisungen) gegeben wurden (s. Tab. 3). Das Genus der Interimsprache fällt in allen Fällen mit dem Genus des äquivalenten Items in der Muttersprache zusammen. Als zusätzliche Fehlerquelle ist in 6 Fällen das Genus des Distraktors zu erwähnen, das mit dem Genus des muttersprachlichen Items zusammenfiel.

## Genusfehler infolge der interlingualen Interferenz

Item	Genus				Kongruenz		Distraktor als zusätzliche Fehlerquelle	Zahl der falschen Genus-zuweisungen
	im Deutschen	im Ukrainischen	des Distraktors	der Interimsprache	des Distraktors und des Genus im Ukrainischen	des Distraktors und des Genus im Deutschen		
<b>Methode</b>	f	m	<i>f</i>	<b>m</b>	–	+	nein	1
<b>Problem</b>	n	f	<i>f</i>	<b>f</b>	+	–	ja	5
<b>Institut</b>	n	m	<i>n</i>	<b>m</b>	–	+	nein	7
<b>Tennis</b>	n	m	<i>m</i>	<b>m</b>	+	–	ja	14
<b>Dach</b>	n	m	<i>m</i>	<b>m</b>	+	–	ja	15
<b>Horoskop</b>	n	m	<i>m</i>	<b>m</b>	+	–	ja	20
<b>Protokoll</b>	n	m	<i>m</i>	<b>m</b>	+	–	ja	21
<b>Region</b>	f	m	<i>m</i>	<b>m</b>	+	–	ja	22
<b>Gesamt</b>								<b>105</b>

Die Analyse der Genusfehler im Korpus zeigt, dass die meisten Schwierigkeiten bei der Genuszuweisung auf die Nomina ohne explizite morphologische Indizien begrenzt sind, etwa *das Tennis* (14 Fehler), *das Dach* (15 Fehler), *das Horoskop* (20 Fehler), *das Protokoll* (21 Fehler), *die Region* (22 Fehler). In diesem Fall sind Studierende gezwungen, entweder auf erworbene Kenntnisse des Genus zurückzugreifen (wenn sie das Substantiv mit dem Genus auswendig gelernt haben) oder auf das Genus des muttersprachlichen lautlichen Äquivalents. Die am Lemma der muttersprachlichen Entsprechung gespeicherte grammatische Information scheint die Genuszuweisung in der Fremdsprache entscheidend zu beeinflussen: während der grammatischen Kodierung wird ein falsches grammatisches Merkmal (Genus) selegiert.

Interlinguale Interferenz wird auch bei den Entlehnungen aus dem Englischen beobachtet, wenn den entlehnten Wörtern im Deutschen das englische Genus zugeteilt wird, etwa bei *\*das Computer* und *\*das Chat*. Beide Wörter sind im Ukrainischen Maskulina, das neutrale Geschlecht wird ihnen in Anlehnung an das Englische zugewiesen.

Bei der Bestimmung des Genus können weitere Fehler entstehen, die allerdings nicht auf der Übertragung des Genus aus einer Sprache in die andere beruhen, sondern auf der Übergeneralisierung der formalen und semantischen Genuszuweisungsregeln, d.h. auf der intralingualen Interferenz. Sie wurde bei 2 Items (insgesamt 20 Genusfehler) als Ursache identifiziert. Hier handelt es sich vor allem um eine Übergeneralisierung von morphologischen Zuweisungsregeln, die auf Wortendungen beruhen. Die Lerner wiesen Substantiven mit einer für ihr Genus untypischen Endung das Genus zu, welches im Einklang mit ihrer Endung steht. So sind lateinische Lehnwörter, die auf

-us enden, in der Regel Maskulina, einige wenige Nomina, etwa *das Genus, das Plus, das Minus, der / das Rebus* etc., sind jedoch Neutra. Das Substantiv *der Rhythmus* hat im Ukrainischen und im Deutschen das gleiche Genus, trotzdem wurde es zweimal als Neutra vermerkt, voraussichtlich in Anlehnung an die obigen Neutra auf -us. Dazu könnte noch zusätzlich das Genus des Distraktors im Experiment “verholfen” haben.

Dasselbe betrifft auch das Substantiv *der Prozess*. Trotz des gleichen Genus in beiden Sprachen haben Studierende dieses Wort 16 Mal als Neutra angegeben, angeblich in Anlehnung an *das Business*, und zweimal als Feminina, vor allem in Anlehnung an *die Fitness*. Das Genus des Distraktors (Neutrum) prägte in diesem Fall entscheidend die Wahl des Genus des Zielitems.

Inter- und / oder intralinguale Interferenz betrifft sieben Items (*die Nummer, der Kaffee, das Talent, das Instrument, das Plakat, das Referat, der Rahmen*), wenn es sich entweder um den Einfluss des muttersprachlichen Genus oder um Übergeneralisierung der morphologischen Genuszuweisungsregeln im Deutschen handelt. So kann das falsch zugewiesene Maskulinum beim Substantiv *die Nummer* entweder vom muttersprachlichen Genus oder von der Übergeneralisierung der typischen Maskulina-Endung -er verursacht werden. Das Suffix -ee im *Kaffee* bildet vorwiegend Nomina Acti als Neutra (*Gelee, Resümee*), seltener Feminina wie *Armee, Tournee, Livree, Odyssee* etc. Das falsche Genus im Experiment *\*die Kaffee* könnte sowohl als analog zu *Armee, Tournee* gebraucht, als auch vom muttersprachlichen femininen Genus beeinflusst werden.

Besonders fehlerträchtig sind Substantive, die eine ambige Endung haben. Das betrifft im Experiment solche Wörter wie *das Plakat* (13 Fehler), *das Referat* (9 Fehler), *das Instrument* (13 Fehler), *das Talent* (18 Fehler), *der Rahmen* (5 Fehler).

So legt das Suffix -at das Genus nicht fest: es bildet vor allem Neutra zur Bezeichnung des Ortes bzw. der Institution (*Konsulat, Sekretariat, Notariat*), des Vorgangs (*Diktat, Telefonat, Testat*), des Ergebnisses (*Konzentrat, Filtrat*) und Kollektiva (*Proletariat, Prekariat*) u.a. Vereinzelt werden maskuline Personenbezeichnungen auf -at gebildet, etwa *der Stipendiat, Kandidat, Soldat, Asiat, Demokrat, Diplomat*, die jedoch häufiger vorkommen und zu falschen Maskulina *\*der Plakat, \*der Referat* verhelfen können.

Nach Bordag [4, S. 98] spielt die Häufigkeit der Substantive, die den morphologischen Genuszuweisungsregeln entsprechen, eine entscheidende Rolle: Übergeneralisiert werden vor allem die Regeln, die einen breiten Applizierbarkeitsskopos haben und sich auf die Nomina im “Core” des deutschen Wortschatzes beziehen, wie:

ein Wort endet auf -er → Genus ist Maskulinum

ein Wort endet auf -ee → Genus ist Femininum

ein Wort endet auf -at → Genus ist Neutrum usw.

Die Korrelation zwischen Wortendung und Genus spielt bei der Genuszuweisung für ukrainische Deutschlerner offensichtlich eine so erhebliche Rolle, dass sogar eine Tendenz zur Regularisierung der ambigen Genuszuweisungsregeln zu beobachten ist, wie

*\*der Talent* und *der Instrument* als Analogie zu *der Student, Dozent, Konkurrent*

*\*das Rahmen* als analog zu allen substantivierten Infinitiven

*\*der Klingel* als Analogie zur *der Löffel, der Deckel* u.Ä.

Weniger produktive Regeln, die auf der Peripherie des deutschen Wortschatzes operieren und nur eine kleine Anzahl von Wörtern betreffen (oft Lehnwörter), werden häufig entweder nicht angewendet, oder sind den Lernern unbekannt. So sind

im Deutschen Nomina, die auf *-ment* enden (*Bombardement, Fundament, Pergament* etc.), immer Neutra, und Lehnwörter auf *-ent* in der Regel Maskulina. Die erste Genuszuweisungsregel wird aber zugunsten der zweiten Regel ignoriert, und solchen Wörtern wie *das Instrument, das Abonnement, das Parlament, das Temperament, das Testament, das Engagement* u.a. wird fälschlicherweise Maskulinum zugewiesen. Das Genus in der Muttersprache unterstützt zusätzlich diese Entscheidung, da die angeführten Wörter im Ukrainischen Maskulina sind.

Sonstige Genusinterferenzfehler wurden im Korpus entweder durch den falschen Distraktor oder durch falsch interpretierte semantische Genuszuweisungsregeln verursacht. So traten bei Nomina *der Kurs* und *der Plan*, deren Genuszuweisung im Deutschen auf phonologischen Prinzipien basiert, viermal neutrale Artikel auf. Trotz des gleichen Genus im Ukrainischen und Deutschen wurden diese Nomina als Neutra interpretiert, was offenbar an dem neutralen Distraktor liegt, weil hier keine Analogie im Spiel ist (vgl. *der Mars, der Vers* und *der Kran, der Roman* etc.). Der falsche Distraktor hat auch das neutrale Genus des Nomens *die Maschine* verursacht.

Die Substantive *die Kritik, die Kultur, der Kontakt* und *die Temperatur* haben fälschlicherweise den neutralen Artikel bei richtigem Distraktor erhalten, weil sie angeblich als neutrale Abstrakta aufgefasst wurden.

Insgesamt zeugen die Korpusdaten zu *FF* davon, dass die Auswahl des grammatischen Genus eines deutschen Substantivs wesentlich von dem Genus seines muttersprachlichen Pendant beeinflusst wird (insgesamt 197 Fehler, 85 % aller Genuszuweisungsfehler). Der Genus-Interferenzeffekt wirkt sich negativ auf die Auswahl des Lemmas in der Fremdsprache aus und wird durch das differierende Genus des ukrainischen *FF* ausgelöst.

**Ergebnisauswertung im Experiment 2.** Für das **Experiment 2** sind 30 **phonetisch verschiedene** deutsche Substantive mit dem bestimmten Artikel als Zielstimuli gewählt. Insgesamt wurden 900 Messungen durchgeführt, keine der Messungen wurde vom Probanden selbst korrigiert. Außerdem überstieg der Beginn der Eingabe (Onset) in keinem Fall eine Latenzzeit von 4500ms. Als Ergebnis haben Studierende jeweils 450 Antworten für genuskongruente und für genusinkongruente Items gegeben.

Die Zahl der korrekten Genuszuweisungen beläuft sich auf 711 Fälle (78,8 %). Im Experiment wurden 189 Genusfehler registriert, was 43 Fehler weniger ist, als im Experiment mit *FF*.

Die Anzahl der Genusfehler bei den Übersetzungsäquivalenten nimmt im Laufe des Studiums kontinuierlich ab: von 95 Genusfehlern im 1. Semester über 85 Fehler im 5. Semester bis zu den 52 Fehlern im 9. Semester (s. Tab. 4).

*Tabelle 4*

**Zahl der richtigen vs. falschen Antworten im Experiment**

Semester	Zahl der richtigen Antworten	Zahl der falschen Antworten
1. Semester	212	88
5. Semester	236	64
9. Semester	263	37
Gesamt	711	189
<b>Durchschnittlich</b>	<b>237</b>	<b>63</b>

Die Korrektheit der Genuszuweisung bei den einzelnen Items ist der Tabelle 5 zu entnehmen (s. Tab. 5):

*Tabelle 5*

**Zahl der richtigen vs. falschen Genuszuweisungen zu einzelnen Items**

Item	Genus			Kongruenz			Zahl der falschen Genuszuweisungen
	im Deutschen	im Ukrainischen	des Distraktors	des Genus im Deutschen und Ukrainischen	des Distraktors und des Genus im Ukrainischen	des Distraktors und des Genus im Deutschen	
Bier	n	n	n	+	+	+	0
Mannschaft	f	f	f	+	+	+	0
Mensa	f	f	f	+	+	+	0
Mitternacht	f	f	f	+	+	+	0
Tee	m	m	m	+	+	+	0
Blick	m	m	m	+	+	+	2
Zeuge	m	m	m	+	+	+	2
Wecker	m	m	m	+	+	+	3
Гєбдудє	n	f	f	—	+	—	4
Traum	m	m	m	+	+	+	4
Fisch	m	f	m	—	—	+	4
Urlaub	m	f	n	—	—	—	4
Гєфьhl	n	n	f	+	—	—	5
Name	m	n	f	—	—	—	5
Гльck	n	n	m	+	—	—	5
Ort	m	f	m	—	—	+	6
Geschenk	n	m	m	—	+	—	6
Unternehmen	n	n	m	+	—	—	6
Regel	f	n	f	—	—	+	8
Кдse	m	m	f	+	—	—	9
Ende	n	m	f	—	—	—	9
Pflicht	f	m	f	—	+	—	9
Heirat	f	n	m	—	—	—	9
Ticket	n	m	n	—	—	+	10
Mitglied	n	m	n	—	—	+	10
Beschwerde	f	f	n	+	—	—	12
Vorwahl	f	m	m	—	+	—	13
Herkunft	f	n	n	—	+	—	13
Frist	f	m	m	—	+	—	15
Millieu	n	n	m	+	—	—	16
Gesamt							189

Insgesamt wurden 189 Genusfehler festgestellt. Analog zu *FF*-Genusfehler kann man falsche Genuszuweisungen bei Übersetzungsäquivalenten anhand der wahrscheinlichsten Ursache allgemein in 4 Gruppen unterteilen:

Interlinguale Interferenz – 10 (5) Items, 89 (57) Fehler;

Intralinguale Interferenz – 5 Items, 33 Fehler;

Inter- und / oder intralinguale Interferenz – 2 Items, 12 Fehler;

Sonstige – 13 Items, 55 Fehler.

Im Experiment wurden insgesamt 14 Items mit unterschiedlichem Genus im Ukrainischen und Deutschen behandelt, davon 10 Fälle sind mit Vorbehalt auf die muttersprachliche Interferenz zurückzuführen. Zu diesen 10 Items gaben Studierende insgesamt 89 falsche Antworten (47 % aller falschen Genuszuweisungen). Das Genus der Interimsprache fällt nur in fünf Fällen mit dem Genus des äquivalenten Items in der Muttersprache zusammen, darum sind streng gehalten nur diese Genuszuweisungsfehler interferenzbedingt. In den anderen fünf Fällen schwankt die Genuszuweisung zwischen Maskulina und Neutra, weil hier eindeutige morphologische Genuszuweisungsindizien fehlen. Als zusätzliche Fehlerquelle ist in fünf Fällen das Genus des Distraktors zu erwähnen, das mit dem Genus des muttersprachlichen Items zusammenfällt (s. Tab. 6).

Tabelle 6

### Genusfehler infolge der interlingualen Interferenz

Item	Genus				Kongruenz			Zahl der falschen Genuszuweisungen
	im Deutschen	im Ukrainischen	des Distraktors	der Interimsprache	des Distraktors und des Genus im Ukrainischen	des Distraktors und des Genus im Deutschen	Distraktor als Fehlerquelle	
Fisch	m	f	m	m / n / f	—	+	—	4
Urlaub	m	f	n	m / n	—	—	+	4
Ort	m	f	m	m / n	—	+	—	6
Geschenk	n	m	m	m	+	—	+	6
Pflicht	f	m	f	m	+	—	—	9
Heirat	f	n	m	m	—	—	+	9
Mitglied	n	m	n	m	—	+	—	10
Vorwahl	f	m	m	m	+	—	+	13
Herkunft	f	n	n	m	+	—	+	13
Frist	f	m	m	m	+	—	+	15
Gesamt								89

Intralinguale Interferenz ist bei *Nomina der Zeuge, der Name, der Käse, das Ende* zu vermerken, weil Studierende sie teilweise als Feminina behandelt haben, offenbar in Anlehnung an die feminine Endung *-e*. Das Substantiv *die Regel* wurde aus ähnlichen Gründen dem männlichen Geschlecht zugerechnet.

Inter- oder intralinguale Interferenz ist nur bei zwei Nomina beobachtet: *das Gebäude* und *das Ticket*. Beide Substantive wurden entweder in Anlehnung an das Genus in der Muttersprache oder an den morphologischen Bau falsch eingestuft.

Die meisten Schwierigkeiten bei der Genuszuweisung provozieren aber Nomina ohne explizite morphologische Indizien, etwa *der Blick* (2 Fehler), *der Traum* (4 Fehler), *der Urlaub* (4 Fehler), *das Gefühl* (5 Fehler), *das Glück* (5 Fehler), *die Pflicht* (9 Fehler), *die Heirat* (9 Fehler), *die Vorwahl* (13 Fehler), *die Herkunft* (15 Fehler). In diesem Fall greifen Studierende meistens auf erworbene Kenntnisse des Genus zurück oder entscheiden sich gefühlmäßig für ein bestimmtes Genus. Unterschiedliche phonetische Form der Übersetzungsäquivalente erlaubt keinen Rückfall auf das muttersprachliche Genus.

In einigen Fällen konnte nicht eindeutig über die Ursache des Genuskongruenzfehlers entschieden werden, vor allem bei Nomina mit gleichem Genus in beiden Sprachen und expliziter morphologischer Markierung, etwa *der Wecker*, *die Beschwerde*, *das Milieu*. Das Substantiv *die Beschwerde* könnte als ein Abstraktum aus semantischen Gründen zu Neutra gerechnet werden. *Das Milieu* haben Studierende als eine französische Entlehnung erkannt und in Anlehnung an das französische zweigliedrige Genusssystem nicht als Neutrum bestimmt.

Die Ergebnisse zweier Experimente zeugen davon, dass sich Studierende bei der Wahl des richtigen Genus vor allem an den Suffixen oder Endungen im Deutschen orientieren. Phonetische oder semantische Genuszuweisungsregeln spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Bei der Bestimmung des Genus in der Zielsprache kommt interlinguale Interferenz zum Vorschein: das Genus des muttersprachlichen Lemmas stört die Selektion des Genus des fremdsprachlichen Äquivalents. Dieser Effekt kommt jedoch bei *FF* viel häufiger zum Vorschein, als bei den Übersetzungsäquivalenten. Eine plausible Interpretation dieser Ergebnisse könnte kognitive Linguistik liefern: Die Lemmata zweier *FF* oder Übersetzungsäquivalente teilen die gleichen Konzepte, darum ist die Beziehung zwischen ihnen ziemlich eng, so dass die Konkurrenz zwischen den zwei Lemmas und ihren Genusknoten stark ist und die Sprachproduktion beeinflusst. Dies unterstützt zugleich die Hypothese, dass beide Sprachen, die Mutter- und die Fremdsprache, während der Sprachproduktion aktiviert sein können.

**Acknowledgements.** I would like to express my deep gratitude the Alexander von Humboldt Foundation for providing me with all the necessary facilities for the research. I am also heartily thankful to my supervisor, Prof. Dr. Ulrich Steinmüller, TU Berlin, for his professional guidance and valuable support.

## LITERATUR

1. Безпояско О.К. Іменні граматичні категорії (функціональний аналіз) : [монографія] / О.К. Безпояско. – К. : Наук. думка, 1991. – 172 с.
2. Вихованець І.Р. Теоретична морфологія української мови: Академічна граматики української мови / Вихованець І.Р., Городенська К.Г. – К.: Унів. вид-во “Пульсари”, 2004. – 400 с.
3. Bewer F. Der Erwerb des Artikels als Genus-Anzeiger im deutschen Erstspracherwerb / F. Bewer // Studies on the development of grammar in German, Russian and Bulgarian. Hrsg. von N. Gagarina, D. Bittner. – Berlin: ZAS, 2003. – S. 87-140.

4. Bordag D. Psycholinguistische Aspekte der Interferenzforschungen in der Flexionsmorphologie des Tschechischen als Fremdsprache / D. Bordag. – Hildesheim: Georg Olms Verlag, 2006. – 300 S.
5. DU 1. Deutsch für Germanistikstudenten. Hrsg. von N. Borisko, H. Casper-Hehne & all. – Winnyzja: Nowa Knyha, 2009. – 452 S.
6. Doleschal U. Genus als grammatische und textlinguistische Kategorie. Eine kognitiv-funktionalistische Untersuchung des Russischen / U. Doleschal. – München: Lincom Europa, 2004. – 246 S.
7. Filatova N. Ukrainisch im Kontakt mit anderen europäischen Sprachen. Englische, deutsche, russische Entlehnungen im Bereich der Politik / N. Filatova. – Erlangen-Nürnberg: Universitätsverlag, 2007. – 292 S.
8. Helbig G. Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht / G. Helbig, J. Buscha. – Berlin: Langenscheidt, 2001. – 654 S.
9. Köpcke K.-M. Untersuchungen zum Genusssystem der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer, 1982. – 268 S.
10. Köpcke K.M. Sechs Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen. Ein Beitrag zur natürlichen Klassifikation / K.M. Köpcke, D. Zubin // Linguistische Berichte. – 1984. – 93. – S. 26-50.
11. Menzel B. Genuszuweisung im DaF-Erwerb. Psycholinguistische Prozesse und didaktische Implikationen / B. Menzel. – Berlin: Weißensee, 2004. – 312 S.
12. Sperber H. Mnemotechniken im Fremdsprachenerwerb mit Schwerpunkt “Deutsch als Fremdsprache”. – München: Iudicium, 1989. – 344 S.
13. Spitz E. Beitrag zur Genusbestimmung der deutschen Substantive / E. Spitz // Deutsch als Fremdsprache. – 1965. – Nr. 2. – S. 35-43.
14. Wegera K.-P. Das Genus. Ein Beitrag zur Didaktik des DaF-Unterrichts / K.-P. Wegera. München: Iudicium, 1996. – 125 S.

\*\*\*\*\*

**Zimmermann, Ilse**  
**Leibniz-Zentrum Allgemeine Sprachwissenschaft, Berlin**

### NEBENSATZEINBETTUNGEN MIT KORRELAT IM DEUTSCHEN UND RUSSISCHEN

*Предметом статті є корелят **es** у німецькій мові, а також його суплетивні форми **dessen, det, da(r)** у порівнянні з корелятом **то** в російській мові, які вживаються в різних відмінках у підрядному реченні. Корелят являє собою катафоричну одиницю. Він кореспондує системно з дефінітивним дейктичним детермінантом, котрий у російській мові передається за допомогою займенника **це** у відповідному відмінку. Корелят **es** та його суплетивні форми, що стосується дейксиса, є багатозначними.*

**Ключові слова:** катафоричні та анафоричні займенники, складнопідрядні речення, лексична інформація, синтаксичні структури.

*Предметом настоящей статьи является коррелят **es** в немецком языке, а также его суплетивные формы **dessen, det, da(r)** в сравнении с коррелятом **то** в русском языке в различных падежных формах, которые употребляются с использованием придаточного предложения. Коррелят представляет собой катафорическую единицу. Он корреспондирует системно с дефинитивным дейктическим детерминантом, который в русском языке выражается при помощи **это** в соответствующей падежной форме. Коррелят **es** и его суплетивные формы, что касается дейксиса, многозначны.*